Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 48. **Sonnabend den 25. Februar 1888.** **V. Jahrg.**

Die nationale Mehrheit des Reichstages.

Am 21. d. M. war der Jahrestag der Reichstagswahlen nach der Auflösung wegen Ablehnung der Militärvorlage. Durch dieselben wurde die bisherige Mehrheit, welche der Leitung der Herren Windthorst und Richter unbedingt folgte und selbst angesichts drohender Kriegsgefahr nicht vor einer Behandlung der Militärvorlage zurückschreckte, welche einer Ablehnung gleich zu achten war, beseitigt und durch eine solche der nationalen Parteien, welche auch in dem heißen Wahlkampfe zusammengestanden hatten, ersetzt. Seitdem ist die militärische und finanzielle Kraft des Reiches unter bereitwilliger Mitwirkung des Reichstags so verstärkt worden, daß es seiner auf die Erhaltung des Friedens unablässig gerichteten Politik den vollen Nachdruck geben und jeder Bedrohung von Außen getrost die Spitze bieten kann. Wenn es gelungen ist, im vorigen Frühjahr die unmittelbar drohende Kriegsgefahr zu beschwören und seitdem trotz der mehrfach gefährlich sich gestaltenden Lage Europas den Frieden zu erhalten, und wenn zu hoffen ist, daß die Dinge mehr und mehr in ruhigere und friedlichere Bahnen eintreten, so ist dies neben der Staatskunst des Fürsten Bismarck dem Ausfalle der Wahlen und der vor Jahresfrist aus denselben hervorgegangenen Mehrheit des Reichstages zu verdanken; Schwächung der Vertheidigungskraft Deutschlands und innerer Hader würden dagegen ohne Zweifel den kriegslustigen Elementen im Westen und Osten das Uebergewicht verschafft und Deutschland aus den Bahnen friedlicher und gedeihlicher Entwickelung in die Gefahren und Schrecken eines Kampfes um die Existenz gestürzt haben.

Daß die nothwendige militärische und finanzielle Rüstung mit persönlichen und finanziellen Opfern seitens des Volkes erkauft werden muß und daß davon alle Theile desselben betroffen werden, fällt gegenüber der Sicherung gegen Kriegsgefahr, und zwar sowohl nach der Richtung, derselben mit Erfolg vorzubeugen, als ihr nöthigenfalls mit Nachdruck zu begegnen, nicht entscheidend ins Gewicht. Selbst wenn man allein die rein materielle Seite der Sache in Betracht zieht, wird man namentlich im Hinblick darauf, daß die Stockung in Handel und Verkehr wenigstens für wichtige Zweige des nationalen Erwerbslebens nachläßt und Anzeichen einer günstigen Entwickelung sich zeigen, nicht bestreiten können, daß eine Mehrbelastung in Folge der Militärvorlagen des letzten Jahres auch nicht entfernt den Nachtheilen, welche dem deutschen Erwerbsleben selbst aus einem glücklichen Kriege erwachsen würden, oder den Vortheilen gleich kommt, welche es aus einer andauernd friedlichen Entwickelung gewinnen kann. Von den höheren Gütern der Freiheit und Einheit, welche es bei einem derartigen Kriege zu vertheidigen gelten würde, gar nicht zu reden!

Politische Tagesschau.

Ueber das Befinden Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen veröffentlicht der „Reichsanzeiger" folgendes Bulletin: „San Remo, 23. Februar, 11 Uhr 50 Minuten Vormittags. Das Befinden Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen während des gestrigen Tages war recht gut; im Uebrigen ist eine Veränderung nicht eingetreten. Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell. v. Bergmann. Bramann." — Der „National-Zeitung" geht aus San Remo nachstehende Mittheilung zu: „Der Kronprinz hat gut geschlafen. Das Befinden war während des ganzen gestrigen Tages und heute vortrefflich. Er ist schon aufgestanden und äußerte selbst sein Wohlbefinden. Heute sind es gerade vierzehn Tage seit der Operation. Der Wundverlauf war während der ganzen Zeit durchaus normal und von Fieber nicht begleitet. Niemals erfolgten Störungen seitens der Wunde oder der Canüle; die Athmung ist vollkommen frei. Husten und Auswurf sind noch vorhanden, aber geringer. Der Kronprinz hat sich in den letzten Tagen merklich erholt, die Kräfte werden besser, der Appetit ist gut. Der hohe Patient bringt fast den ganzen Tag schon außerhalb des Bettes zu. Wenn das Wetter schön wird, so wollen die Aerzte das Ausgehen oder Ausfahren des Kronprinzen gestatten. Die Aerzte kommen täglich zweimal am Krankenbett zusammen und zwar Morgens und Abends um 9 Uhr. Neben der rein chirurgischen Behandlung, welche als nahezu beendigt anzusehen ist, werden local desinficirende Inhalationen von Terpentin und Eucalyptol angewendet. Dazu kommt namentlich eine kräftigende Diät." — Das Londoner medicinische Journal „The Lancet" erhielt vorgestern Abend ein Telegramm aus San Remo, welches meldet, daß in dem Befinden Sr. Kaiserlichen und Königlichen Hoheit des Kronprinzen eine erhebliche Besserung eingetreten sei. Es seien keine Symptome von Bronchitis oder von Pneumonie vorhanden. Die Färbung des Auswurfs, welche durch die Canüle verursacht worden sei, habe fast aufgehört. Die Schwellung am Kehlkopfe habe sich bedeutend verringert.

Prinz Ludwig Wilhelm von Baden, zweiter Sohn des Großherzogs von Baden ist gestern morgen um 6 Uhr in Freiburg plötzlich gestorben. Der Prinz litt an einer Lungenentzündung, die anfänglich einen ungefährlichen Verlauf zu nehmen schien. Der Verschiedene war geboren in Baden am 12. Juni 1865, that als Secondlieutenant im 1. Garde-Ulanen Regiment zu Potsdam bis zum Herbste vorigen Jahres Dienste, und besuchte zur Zeit die Universität Freiburg.

Reichstag und Landtag haben ihre Arbeiten um ein weiteres Stück gefördert, so daß man schon jetzt den Zeitpunkt berechnen zu können glaubt, an dem die Sessionen geschlossen werden können. Für den Reichstag wäre danach der Sessionsschluß für Mitte März zu erwarten, was zur Voraussetzung hat, daß das Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz in dieser Session nicht erledigt wird, obgleich auf dessen Eingang noch zu rechnen ist. Wie sehr auch eine baldige Erledigung dieses wichtigen Gegenstandes erwünscht sein mag, so ist es doch andererseits auch geboten, das Gesetz so zu gestalten, daß nicht schon in den ersten Jahren seiner Wirksamkeit daran herumgedoktert werden muß.

Die Reichstags-Kommission, die den Antrag Lohren durchberathen hat, ist, wie bereits mitgetheilt, zu dem Beschluß gekommen, daß Brod nur in bestimmten Gewichtsgrößen von ½, 1 und 1½ 2c. Kilogramm feilgehalten werden darf und mit der Zahl des Gewichts sowie dem Geschäftsstempel des Bäckers, der es hergestellt hat, versehen werden muß. Außerdem sollen die Bäcker und Brodhändler in ihrem Verkaufslokale, bezw. beim Marktverkauf aber auch noch Wage und Gewichte bereit halten, „um dem Käufer auf Erfordern das Brod vorzuwiegen". Ueber die Gründe, die zu letzterem Beschluß geführt haben, finden wir leider in den uns vorliegenden Berichten nichts angegeben. Wenn Brode überhaupt nur in bestimmten Gewichtsgrößen hergestellt werden dürfen, dann kann das besondere Nachwiegen derselben in den Bäckerlokalen doch als überflüssig erscheinen; denn jedes Abweichen von dem vorgeschriebenen und durch Gewichtsziffer und Geschäftsstempel auf dem Brode selbst deklarirten Gewicht macht den Bäcker, den jeder Käufer durch Nachwiegen daheim kontrolliren kann, ja straffällig. Auch können wir eine gesunde praktische Wirkung dieser nur fakultativen Bestimmung nicht entdecken. Arme Leute, die vielleicht von Zeit zu Zeit den Kredit des Bäckers in Anspruch nehmen müssen, werden sich hüten, ihm diesen besonderen Nachweis für seine Ehrlichkeit abzuverlangen; es bleiben als Benutzer des Paragraphen also nur die müßigen oder böswilligen Leute übrig, denen es aus irgend einem Grunde Vergnügen macht, den Bäcker durch diese Form der demonstrativen Anzweiflung seiner Redlichkeit zu ärgern. Es steht also wohl zu hoffen, daß die erwähnte Bestimmung, die dem wirklich des Schutzes bedürftigen Brodkäufer gar nichts hilft und nur Handhaben für die Befriedigung von Privatchikanen gegen den Bäcker schafft, vom Plenum des Reichstags noch beseitigt werden wird.

Der „Landwirth" berichtet über eine Unterredung zwischen Reichstagsabgeordneten und dem Finanzminister über die mit der Ausführung des Branntweinsteuergesetzes verbundenen mannigfachen Unzuträglichkeiten. Eine Anzahl Brennereibesitzer, welche Reichstagsabgeordnete sind, wollte bereits vor Weihnachten den Herrn Finanzminister durch den Abgeordneten Szmula interpelliren lassen, hat aber später die Form der directen Verständigung mit dem Herrn Finanzminister gewählt und die Abgeordneten Graf Kleist, Duvigneau und Szmula zu demselben gesandt. Es wurde nach einer längeren Berathung eine, viele Beschwerdepunkte erledigende Verständigung erzielt.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" reproduzirt eine Meldung des „Standard" aus Genf, nach welcher der deutsche Gesandte in Bern einen Vertrag zum Schutze der Schweiz im Falle einer Grenzverletzung durch die Franzosen vorgeschlagen habe. Die Schweiz habe den Vorschlag unter Hinweis darauf abgelehnt, daß sie durch die Kreirung des Landsturms für ihre Sicherheit gesorgt habe. Die Schweiz könne fremde Hilfe erst dann in Anspruch nehmen, wenn eine Verletzung der Neutralität vorläge. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erklärt, die Meldung des „Standard" sei vollständig aus der Luft gegriffen, und fügt hinzu, daß, wenn angeblich der der Schweiz gemachte Vorschlag erfolgt wäre, die Antwort der Schweiz, wie sie der Korrespondent des „Standard" erfunden, eine ganz korrekte gewesen wäre.

Selbst in Frankreich hegt man wahres Mitgefühl mit den Leiden des deutschen Kronprinzen. In einem Artikel, welcher dem deutschen Kronprinzen und dessen Krankheit gewidmet wird, hebt Albert Wolff im „Figaro" hervor, mit welch' inniger Sympathie die öffentliche Meinung in Frankreich den Nachrichten aus San Remo lauscht und wie aufrichtig sie die Genesung des Schwergeprüften wünscht. „Der alte Kaiser soll, wie man versichert, sich rüsten, um über den Brenner nach Italien zu ziehen und seinen einzigen Sohn zu umarmen. Wenn der kürzeste Weg zum Ziele dieser traurigen Wallfahrt durch

---

Aus dem alten deutschen Ordenslande.

Von Fedor von Köppen.

(3. Fortsetzung.)

Bei der Verschmelzung des bürgerlichen und kriegerischen Elements, der wir im Deutschen Orden begegnen, scheinen die Artusbrüder eine Verbrüderung des in den Städten seßhaften Adels zum Zwecke gemeinschaftlicher Waffenübung gewesen zu sein, worauf auch der Name jenes sagenhaften altbritischen Königs Artus hindeutet. Als der städtische Adel sich vorzugsweise an dem Großhandel betheiligte, da fingen die kaufmännischen Interessen in der Artusbrüderschaft zu überwiegen an, und die Artushöfe dienten nun nicht mehr allein zu Waffenübungen, sondern auch als Versammlungsort für die Großhändler zur Berathung über Handelsangelegenheiten, sowie zur geselligen Vereinigung bei Trinkgelagen und Mahlzeiten. Die genannten Handelsstädte hatten neben den Artus- und Junkerhöfen, den Versammlungsorten der Großhändler und des städtischen Adels, noch die sogenannten Gemeindegärten für die gewerbständischen Bürger.

Von den Artushöfen zu Danzig und Kulm sind uns noch einige Satzungen erhalten, welche auf ihre geselligen Formen schließen lassen. Es heißt darin unter anderem:

„Man mag den Hof alle Tage aufschließen, an Sonn- und Feiertagen nach dem Mittagsmahl, an Werktagen zur Vesperzeit wann man die Bierglocke läutet.

„Die Altersleute sollen länger im Hofe sitzen und trinken dürfen, wer aber sonst länger sitzt, soll es der Kompagnie büßen mit einer Tonne Bier.

„Auch darf niemand an den Hof Gäste bitten, er wisse denn, daß sie des Hofes würdig seien.

„Die Gäste sollen also sein, daß niemand einige Unlust von ihnen haben, sonst soll es der Wirth des Gastes entgelten bei einer Last Bier.

„Ferner soll der Hof allen denen verboten sein, die einem Manne zu seinem Recht nicht haben helfen mögen, die ein offenbar berüchtigtes Weib genommen oder die verbotene Reisen gefahren haben.

„Es soll niemand dem anderen weder zum halben, noch zum vollen zutrinken; wer hieran gebricht, büßet einen halben Vierdung.

„Geschehe, daß jemand in der Kumpanei wegen zu vielen Getränkes sich unfüglich beweise, der giebt zur Buße eine Tonne Honig" u. s. w.

Daß auch für die Zustände und Gewerke in den Gemeindegärten strenge Vorschriften bestanden, unterliegt keinem Zweifel.

Uebrigens waren nicht allein die Zünfte, sondern alle Stände der städtischen Bevölkerung zu Kriegsdiensten und Kriegsleistungen für den Orden verpflichtet. Winrich von Kniprode starb am Johannistage 1382. Niemals wurden um den Tod eines Hochmeisters so viele und so gerechte Thränen geweint. Mit ihm ging die glorreichste Zeit des Deutschen Ordens zu Grabe.

III.
Die Schlacht bei Tannenberg.

Auf der Verbindung des ritterlich-kriegerischen und des bürgerlichen Elements beruhte die beste Kraft des Ordens. Als die Interessen der Städte und der Ordensherren auseinandergingen, begann der Verfall. Schon die doppelte Stellung der Städte als freie, unabhängige Glieder der Hansa einerseits und als vom Orden abhängige Gemeinden andererseits barg einen Widerspruch, der sich mit der Zeit schärfte. Als Glieder der Hansa beschickten die preußischen Städte die Tagfahrten und schlossen Bündnisse und Verträge mit auswärtigen Staaten; als vom Orden abhängige Kommunen mußten sie den Hochmeister als Landesfürsten anerkennen, welcher die Ein- und Ausfuhr regelte und den Handel freistellte oder beschränkte. Je freier und selbstständiger der Handel in den Städten sich entwickelte, um so mehr trat der Gegensatz zwischen dem regsamen und beweglichen Bürgerwesen und dem in seinen alten Formen und Satzungen verharrenden Ritterthum hervor. Mit Unmuth empfand es der Bürger, wie der Ritter von der Ordensburg mit Geringschätzung auf ihn herabblickte, weil sein Stand sich durch friedliche Arbeit zu gleichem Ansehen emporgeschwungen hatte, wie der Ritter durch die Verdienste seines Schwertes, und die wohlhabenden Weichselstädte glaubten im Anschluß an die Hansa oder an Polen ihre Rechte und ihren Handel besser geschützt als durch den Orden. Auch die eingewanderten Adligen, welche im Lande Güter erworben hatten, fügten sich ungern der Oberhoheit der Ordensritter. Viele von dem landsässigen Adel, insbesondere aus dem Kulmer Lande, schlossen unter einander zur selbstständigen Wahrung ihrer Rechte einen Bund, welcher der Eidechsenbund genannt wurde nach dem Bilde des Thieres, das sie als gemeinsames Erkennungszeichen führten (1398).

Auch innerhalb des Ordens änderte sich mit der Zeit so manches. Bei allem Ruhme und Ansehen, welches der Orden noch zur Zeit Winrichs von Kniprode im Auslande genoß, fehlte ihm doch das, was seiner Macht hätte Dauer verleihen können. Der deutsche Ritter hatte kein Haus, keine Heimath, keine Familie. Seine Heimath war die Ordensburg, sein Leben eine fortlaufende Reihe von Kämpfen. Er hatte ja allen Freuden des eigenen Herdes in seinem Ordensgelübde entsagt, und selbst der Hochmeister saß einsam auf dem fürstlichen Schlosse und konnte seine Macht und seine Würde nicht auf einen geliebten Sohn vererben, der sein Werk in seinem Geiste fortzusetzen berufen war. Nur durch Zuwachs von außen, durch Aufnahme neuer Mitglieder vermochte der Orden seine Lebenskraft zu ergänzen, nicht aber von innen heraus frische Triebe anzusetzen. So blieb die Herrschaft des Ordens dem Lande eine fremde, und schlug keine Wurzeln im Herzen des Volkes. Der Eingeborene sah in ihm immer noch den alten Feind und der Eingewanderte nur den Herrscher. Auch die starre, mönchische Ver-

Frankreich führte, so könnte Kaiser Wilhelm das Land von Belgien bis Italien durchfahren, ohne auf dem französischen Gebiete einem einzigen Menschen zu begegnen, der so grausam wäre, durch einen unfreundlichen Blick den Vaterschmerz zu verletzen."

Bevor diese Zeilen gedruckt sind, ist vielleicht in Frankreich das Ministerium bereits gestürzt. Das geht wie im Guckkasten — Nr, ein anderes Bild! Der „kommende Mann" ist der Kammerpräsident Floquet, der Candidat der Ultraradicalen, der s. Z. dem Zaren Alexander II. das „vive la Pologne" entgegenschleuderte und der jetzt seinen Frieden mit Rußland gemacht hat. Aber Floquet hat vorläufig noch keine rechte Lust, an die Spitze der Geschäfte zu treten und so ist er denn bemüht, eine Verständigung mit dem Ministerium anzubahnen, um die Krisis zu vertagen. Die Verständigung wird dahinangestrebt, daß der Regierung die volle Summe für die geheimen Fonds bewilligt, dafür aber eine parlamentarische Commission behufs Ueberwachung der Verwendung derselben niedergesetzt wird. Dafür würde neben den Opportunisten die radikale Linke stimmen, welche gegenüber den Monarchisten und der äußersten Linken die Mehrheit bilden. Nächstens wird man wohl in Frankreich noch die Regierung einer parlamentarischen Commission übertragen, die alle vier Wochen neu gewählt wird. Wozu eigentlich noch ein Ministerium?

Das italienische Militärblatt „L'Esercito" macht auf die französischen Truppenansammlungen an der Grenze aufmerksam und sagt, die Regierung sei über die Vorbereitungen zur Konzentrirung von Kriegsmaterial jenseits der Grenze vollständig unterrichtet und verfolge wachsamen Auges diese Maßnahmen, welche durch die Haltung Italiens von keinem Gesichtspunkte aus gerechtfertigt erscheinen. Was von der Landgrenze gesagt, verstehe sich natürlich auch von der Seegrenze.

Die „Times" meint: Das Projekt, daß die Pforte die Stellung des Prinzen Ferdinand in Bulgarien als illegal bezeichne, könne nur ein Resultat haben, wenn die Mächte wüßten, welche weiteren Schritte seitens des russischen Kabinets in Aussicht genommen seien. Dies sei die Anschauung der Regierung Großbritanniens und hätten sich Italien und Oesterreich in gleichem Sinne geäußert.

Der Petersburger „Regierungsbote" veröffentlicht ein Communique, worin die Kaiserliche Regierung ihre Anschauung über die bulgarische Frage ausspricht. Nach näherer Ausführung wird darin betont, die Erwägungen hätten die Regierung von Anbeginn der bulgarischen Krise an geleitet und dieselbe bewogen, von Hause aus jeden Gedanken an die Eventualität der Wiederherstellung der Gesetzlichkeit in Bulgarien mit Hilfe von Gewalt abzulehnen.

Einer Meldung aus Massowah zufolge haben die Truppen Ras Alulas Ghinda gänzlich geräumt.

Deutscher Reichstag.

Das Haus setzte die Etatsberathung bei der Zuckersteuer fort. Geh. Rath Brocius theilte auf eine Ansprache Duvigneaus mit, daß die Frage wegen Einführung übertragbarer Zuckerexportschema erwogen werde. Abgg. Dr. Wike und Nobbe hoffen, daß die Londoner Zuckerconferenz zur Aufhebung der Zucker-Exportprämien führen werde. Zum Titel Branntweinsteuer ersuchte Frhr. v. Mirbach, daß von den rigerosen Bestimmungen über die Steuercredite in diesem Jahre noch kein Gebrauch gemacht werde. Abg. Dr. Witte empfahl den Klagen der Brenner gegenüber eine Einschränkung des Betriebes. Abg. Racke beklagte die Mißgriffe bei der Spiritusdenaturirung. Geh. Rath Brocius erwiderte, daß ein anderes Denaturirungsverfahren erwogen werde. Abg. Dr. Barth wandte sich dagegen, daß die Berechtigungsscheine für 20 Mark bei der Steuer in Zahlung genommen werden sollen, während ihr Cours nur 18—18½ Mk. sei. Die Etats in direkten Steuern und Reichsstempelabgaben wurden genehmigt. Beim Etat des Reichsschatzamts wurden die laufenden Ausgaben der Universität zu Leipzig (40 000 Mk.) aus dem Extraordinarium in das Ordinarium eingestellt. Der Rest des Etats und das Etatsgesetz wurden angenommen. Morgen: Antrag Goldschmidt Vogelschutzgesetz.

Preußischer Landtag.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Berathung des Eisenbahnetats fort. Abgg. Uhlendorff und Dr. Hammacher sprachen sich gegen die Forderung von billigeren Eisenbahntarifen für den Versand von Getreide und Mühlenfabrikaten vom Osten nach Westen aus. Abg. Dr. Hammacher trat dabei für Aufhebung des Identitätsnachweises ein. Abg. Berger bemängelte das Coupiren der Billets von den Trittbrettern aus, forderte besondere Rauchcoupees und führte Beschwerde über Protection bei Vergebung der Eisenbahnrestaurants. Minister Maybach erwiderte, daß das Coupiren der Billets von den Trittbrettern aus nach Möglichkeit beschränkt werde, daß bei Einführung von Rauchcoupees diese die Mehrheit der Coupees überhaupt bilden würden und endlich, daß er mit der Vergebung von Bahnhofsrestaurationen gar nichts zu thun habe. Es geschehe letzteres seitens der Betriebsämter. Die Abgg. Bachem, Berger, Dr. Windthorst und Pleß befürworteten Besserung der Lage verschiedener Beamtenkategorien, insbesondere der Eisenbahntelegraphisten und Neubautechniker. Die Petitionen auf Einführung eines Ausnahmetarifes u. s. w. wurden schließlich durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. Schließlich fand der Etat der Eisenbahnverwaltung in allem unveränderte Annahme. Morgen: Anträge: Hansen betr. Immobiliarstempel, Antrag Berling und Gen. betreffend die Reliktenbeiträge der Lehrer, Petitionen.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Februar 1888.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin verblieben während der gestrigen Nachmittagstunden und auch in der Abendzeit im Königl. Palais und sahen gegen 9 Uhr einige hochgestellte Personen als Gäste bei sich zum Thee. Unter diesen befanden sich auch Ihre Durchl. der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, Se. Durchl. der Herzog von Ratibor, Se. Durchl. der Herzog von Sagan, der Erbprinz von Fürstenberg, der Prinz Johann Arenberg u. s. w. — Am Nachmittage hatte Se. Majestät der Kaiser außer den bereits genannten Personen auch vor dem Diner noch den Staatssekretär des Aeußern Grafen Herbert Bismarck zu einer längeren Konferenz im Königlichen Palais empfangen. — Im Laufe des heutigen Vormittags ließ Se. Majestät der Kaiser zunächst vom Ober-Hof- und Hausmarschall Grafen Perponcher sich Vortrag halten, konferirte längere Zeit mit dem Kriegsminister General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff, arbeitete Mittags mit dem Chef des Militärkabinets, General der Kavallerie und Generaladjutant von Albedyll, und erledigte Regierungsangelegenheiten. — Die heutigen Nachmittagsstunden verbrachten die Kaiserlichen Majestäten allein im Königlichen Palais.

— Am heutigen Vormittage empfing Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm im hiesigen Königlichen Schlosse mehrere höhere Offiziere, nahm einige Vorträge entgegen und ertheilte Audienz.

— Se. Hoheit der Erbprinz von Sachsen-Meiningen hat sich, wie wir erfahren, eine leichte Erkältung zugezogen und ist deshalb genöthigt, das Zimmer zu hüten.

— Der sozialdemokratische Agitator, frühere Maurer Robert Conrad, erklärt in einer an das „Schles. Morgenbl." gerichteten Zuschrift die Angabe, daß er in den Dienst der Polizei getreten sei, für gänzlich unwahr. Er fügt jedoch hinzu: „Ich führe, falls meine Aechtung in Berlin wirklich erfolgt sein sollte, dieselbe auf Machinationen und Verleumdungen hiesiger dunkler Ehrenmänner, in letzter Linie auf materielle Spekulation zurück."

München, 23. Februar. Abgeordnetenkammer. Bei Berathung des Etats für Reichszwecke wurden die Matrikularbeiträge in Höhe von 30 700 000 Mk. angenommen. Der Regierungskommissar Raesfeldt erklärte gegenüber dem Referenten Geiger, daß die Ausgaben für das orientalische Seminar insofern auch Reichsausgaben seien, als dadurch viele Kosten für Dolmetscher erspart blieben.

Stuttgart, 22. Februar. Nach einer amtlichen Meldung aus Florenz über das Befinden des Königs geht die Rückbildung auf der Lunge ungestört vorwärts; die Erholung macht jedoch nur langsame Fortschritte.

Karlsruhe, 23. Februar. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer gab der Vizepräsident der Theilnahme des Landes und der Kammer an dem Hinscheiden des Prinzen Ludwig Wilhelm warmen Ausdruck. Die Kammer vertagte sich darauf.

Bremen, 22. Februar. Der „Norddeutsche Lloyd" hat den Bau eines neuen 6000 Tons großen Reichspost-Schnelldampfers der Aktiengesellschaft „Vulcan" übertragen. Die Ablieferungszeit ist auf den 1. Juli k. J. festgesetzt.

Ausland.

Kopenhagen, 23. Februar. Der Finanzausschuß bewilligte auf Antrag des Finanzministers 15 000 Kronen als Kostenantheil Dänemarks für die neue Telegraphenleitung zwischen Gjedser und Warnemünde. Außerdem soll eine direkte telegraphische Verbindung zwischen den Börsen von Berlin und Kopenhagen in Aussicht genommen sein.

London, 22. Februar. Unterhaus. Im weiteren Verlaufe der Sitzung sprach Unterstaatssekretär Fergusson sein Bedauern darüber aus, daß Labouchere seine Behauptungen auf Zeitungsgerüchte basire. Der Admiral Hewett erkläre, daß die Zeitungsberichte über seine Rede in Genua absolut falsch seien. Fergusson wiederholte sodann, daß England keine weiteren Verpflichtungen eingegangen sei, durch die seine Armee und seine Flotte engagirt würden, außer den dem Hause bekannten Verpflichtungen; er stellte ferner in Abrede, daß die Politik Salisbury's eine Frankreich feindliche sei. Die Beziehungen Englands zu Frankreich seien gute und er hoffe und glaube an deren Fortdauer, umsomehr, da Frankreichs auswärtige Politik der englischen parallel laufe. Die Veröffentlichung des Schriftwechsels mit den Großmächten über die Lage Europas sei unmöglich, da dies einen Vertrauensbruch involviren würde. Fergusson gab schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß die Gefahr einer Friedensstörung nicht größer, sondern geringer sei, als im vorigen Jahre. Englands Aufgabe sei, sich in einen Krieg nicht einzumischen, wenn nicht seine nationalen Interessen berührt würden. England lebe jetzt mit allen Mächten in Frieden und Eintracht. Gladstone sagte, es sei höchst wünschenswerth, die Nation möglichst zu beruhigen, namentlich jetzt, wo sie schmerzlich bewegt sei durch die Besorgnisse wegen der Gesundheit des deutschen Kronprinzen. Er möchte wünschen, daß es in der Macht des Hauses stände, den Verlauf der Krankheit zu beeinflussen, welche so tiefe Gefühle der Theilnahme und der Bewunderung für den hohen Leidenden hervorgerufen, da es sich um ein für Europa unschätzbares Leben handle. (Beifall.) Der erste Lord des Schatzes, Smith, erklärte, er sei überzeugt, daß das gesammte Europa mit Sorge und Hoffnung den Verlauf der Krankheit des Kronprinzen verfolge, dessen Leben allgemein als eine mächtige Bürgschaft des europäischen Friedens angesehen werde. Labouchere zog hiernach seinen Antrag zurück. Die Fortsetzung der Berathung wurde schließlich vertagt.

Paris, 22. Februar. Der Minister des Auswärtigen, Flourens, überreichte gestern Abend dem italienischen Botschafter, Grafen Menabrea, die neuen Vorschläge für den italienisch-französischen Handelsvertrag.

Rom, 22. Februar. Wie die „Agencia Stefani" meldet, hatte der Zwischenfall in Modana zwischen dem italienischen Thierarzt Girolomi und dem französischen Stabsarzt Favre, dessentwegen der savoyische Deputirte eine Interpellation an den Minister Fallières ankündigte, keine politische Ursache. Die italienische Regierung verfügte in Folge des Zwischenfalls, daß sich Girolami nach Susa begebe. Gleichzeitig schlug die italienische Regierung der französischen zur Vermeidung jedes Grenzzwischenfalls vor, das beiderseitige Dienstpersonal am Bahnhofe in Modana zu wechseln.

Rom, 23. Februar. Das vor Spezia und Genua ankernde britische Geschwader unter Hewett trifft am Freitag vor San Remo ein.

Spezzia, 23. Februar. Das Kasino der Marine-Offiziere veranstaltete zu Ehren des Admirals Hewett einen Ball, dem auch der Herzog von Genua und Vertreter der Behörden beiwohnten.

Petersburg, 23. Februar. Die Kaiserlichen Majestäten empfingen gestern den General von Werder. Derselbe war gestern auf dem Balle der Großfürsten Wladimir anwesend, welchem auch das Kaiserpaar beiwohnte.

Provinzial-Nachrichten.

Marienwerder, 23. Februar. (Bahnhofsrestauration.) Herr Kaufmann Graustein hat gestern die Restauration auf dem hiesigen Bahnhof übernommen.

Riesenburg, 22. Februar. (Fund.) Auf der Feldmark des Dorfes L., so schreibt man der „N.-Z." von hier, fand ein Arbeiter einen Thontopf mit Silbermünzen, welche aus der Ritterzeit herstammen und die Jahreszahl 1410, 1465 und 1470 trugen. Ein Ritterschwert mit verziertem Griff, das aber vom Zahne der Zeit sehr mitgenommen war, wurde gleichfalls an demselben Orte gefunden. Bei dem Reinigen vom Rost zerbrach dasselbe in mehrere Stücke.

Marienburg, 22. Februar. (Bürgerjubiläum.) Am nächsten Dienstag begeht der Tischlermeister Federau sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Danzig, 23. Februar. (Zur Weichsel-Nogat-Regulirung.) Vor einigen Tagen haben die Deichrepräsentanten des großen Marienburger Werders, die von der Regierung verlangte Hälfte der Kosten mit 10 Millionen Mark zu übernehmen abgelehnt. Die „Danz. Ztg." erfährt übrigens aus parlamentarischen Kreisen, daß Aussicht vorhanden ist, die Regierung zu weiteren Concessionen in Betreff der Kosten-Vertheilung zu bewegen. Es scheint, als wolle die Regierung auf der Forderung, daß die Interessenten die Hälfte der Kostensumme tragen, nicht gerade bestehen bleiben und über eine Erhöhung des staatlichen Antheils noch mit sich verhandeln lassen.

Konitz, 21. Februar. (In Sachen der Strafanstaltsarbeit.) Im Namen der hiesigen Tischler-Innung hatte der Tischlermeister Mulack hierselbst vor kurzer Zeit an den Reichskanzler Fürsten Bismarck eine Petition wegen Abschaffung der Handwerks- resp. Tischlerarbeit in der hiesigen Corrigendenanstalt und im hiesigen Justizgefängnisse gerichtet. Durch den Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen,

---

fassung des Ordens, welche seine Stellung im Lande erschwerte, hatte sich ausgelebt. Statt der einfachen, strengen Zucht, welche die Ordensregeln forderte, zogen Wohlleben und Verschwendung in die Ordenshäuser ein; die Frömmigkeit und Demuth wohnten nicht mehr unter jedem Ordenskleide, und das Wort des Meisters fand nicht immer Gehorsam. So lange die Ritter mit tapferem Schwerte wider die Heiden kämpften, traten die inneren Gebrechen weniger grell zu Tage, jedoch erregten schon die Kriegszüge nach Littauen, welche großen Aufwand von Mitteln erforderten und nicht immer von sichtbaren Erfolgen begleitet waren, einige Verstimmung im Lande; und man meinte, daß die Ritter dabei mehr ihren weltlichen Ruhm als Gottes Ehre vor Augen hätten.

Zu den Littauern gesellte sich ein schlimmerer Feind des Ordens. Lange schon trachteten die Könige von Polen danach, die Herrschaft über die reichen Handelsstädte und fruchtbaren Auen am unteren Weichselufer zu erlangen und ihr Reich bis an die Ostsee auszudehnen. Sie suchten die Macht des Ordens zu schädigen, wo sie nur immer vermochten, und die Weichselstädte durch allerlei Vorspiegelungen zum Abfall zu reizen; ja, sie unterstützten insgeheim die heidnischen Littauer in ihrem Widerstande gegen den Orden.

Nun geschah es wenige Jahre nach dem Tode des Hochmeisters Winrich von Kniprode, daß der Großfürst Jagiello von Littauen sich um die Hand der Tochter des Königs Ludwig des Großen von Polen und Ungarn, Namens Hedwig, bewarb. Unter der Maske der Liebe zur schönen Königstochter verbarg der schlaue Fürst sein ehrgeiziges Begehren nach der polnischen Königskrone; denn da König Ludwig keine Söhne besaß, so hatte er bestimmt, daß seine Tochter Hedwig ihrem künftigen Gemahl Land und Krone von Polen als Mitgift zuführen sollte. Um dieses Preises willen entsagte Jagiello dem heidnischen Glauben seiner Vorfahren und ging zum Christenthum über (1386). Was der Fürst um einer Krone willen that, das thaten seine Unterthanen für wollene Röcke. Die Littauer wurden massenweise an die Ufer der Flüsse geführt, mit geweihtem Wasser besprengt und vertauschten ihren heidnischen Glauben mit dem Christenthum, sowie ihre langen leinenen Kittel mit warmen wollenen Röcken, welche den neuen littauischen Christen unentgeltlich geliefert wurden.

Seitdem hatten die Kriegsfahrten des Ordens zur Bekehrung der Littauer ihren Zweck und ihre Bedeutung verloren, und die Zuzüge aus den Nachbarländern hörten auf. Dagegen umfaßte jetzt die vereinigte Macht von Polen und Littauen drohend das Ordensland. König Jagiello oder Wladislaus, wie er sich nach der Taufe als König von Polen nannte (wir wollen hier seinen heidnischen Namen beibehalten, weil wir an seine aufrichtige Bekehrung nicht glauben), dachte jetzt als Christ am Orden zu rächen, was dieser ihm und seinem heidnischen Stammvolke in früheren Zeiten Uebles zugefügt hatte.

Um seine Pläne desto sicherer durchzuführen, heuchelte Jagiello die friedfertigsten Gesinnungen; insgeheim aber verband er sich mit seinem Vetter Witold, dem er die Regierung Littauens unter seiner Oberhoheit übertragen hatte, um den Orden zu bekriegen und seine Herrschaft zu stürzen.

Oftmals schon drohte die Feindschaft in offenen Krieg auszubrechen, nur die friedliche Gesinnung der Hochmeister, die auf Winrich von Kniprode folgten, hielt den Kriegsbrand noch für einige Zeit darnieder. Da wählte der Orden im Jahre 1407 mit Herrn Ulrich von Jungingen einen jungen kriegsfreudigen Ritter zum Hochmeister, welcher männlich entschlossen war, dem unabwendbaren Sturme die Stirn zu bieten. Ulrich durchschaute die arglistigen Pläne der feindlichen Nachbarn und rüstete eifrig, um ihnen zu begegnen. In der neuen Stückgießerei zu Marienburg, wurde eine große Anzahl von Feldschlangen und anderen Stücken gegossen, darunter etliche von solcher Gestalt und Größe, wie man sie bisher weder in Deutschland noch in Polen oder Ungarn gesehen hatte. Mit diesen wurden die Ordensburgen bewehrt. Der Meister bereiste die Grenzburgen und prüfte ihre Festigkeit; denn er zweifelte nicht, daß der Orden einem gewaltigeren Kampfe entgegenginge als jemals.

Mit jedem Tage zog das Kriegsgewitter näher herauf. In dem Lande Samaiten (Samogitien), welches der Orden in früheren Kämpfen den Littauern abgenommen hatte, brach bereits der Aufstand, vom Fürsten Witold geschürt, in hellen Flammen aus. Witold ließ durch seine Boten laut verkünden, sobald das Getreide gereift, werde er an der Spitze der Samaiten gen Königsberg ziehen und die Deutschen mit Feuer und Schwert so weit treiben, daß sie sich in das Meer ersäufen sollten. Auf der anderen Seite, an der Südgrenze des Ordenslandes, sammelte König Jagiello ein ungeheures Kriegsheer von Polen, Littauern, Russen und Tataren.

Da sandte der Hochmeister Eilboten an alle Komthure, daß sie die Bewachung der Burgen etlichen Kriegsleuten überlassen und mit ihren Rittern und Knappen zum Ordensheere stoßen sollten. Er selbst brach von der Marienburg auf und bezog mit dem gesammten Heere ein Lager an dem Drewenzflusse, welcher in seinem unteren Laufe die Grenzen zwischen dem Deutschen Ordenslande und Polen bildete.

Der Kern des Heeres bestand aus Ordenskriegern. Um diesen schaarten sich Stadtbürger und Landleute in großer Zahl. Auch Soldtruppen aus Deutschland verstärkten die Streitmacht des Ordens und alles Geschütz aus der Marienburg ward in das Lager geführt.

Die Gesammtstärke des deutschen Heeres betrug circa 83 000 Streiter. Dagegen überwog die polnisch-littauische Streitmacht nahezu um das Doppelte. Sie zählte nach ungefährer Schätzung 60 000 Polen, 40 000 Littauer und Russen, 40 000 Tataren und 20 000 Söldner aus anderen Ländern, — Böhmen, Schlesien, Ungarn 2c., zusammen 160 000 Mann.

(Fortsetzung folgt.)

dem die Petition zur Prüfung und Verfügung übergeben worden, ist nun eine Antwort ergangen, in welcher es heißt: „Auf die Vorstellung wegen Beschäftigung von Corrigenden der dortigen Besserungsanstalt mit Handwerksarbeiten erwidere ich Ihnen nach Anhörung des Herrn Landesdirektors, daß es sich nicht vermeiden läßt, diejenigen Corrigenden, welche ein Handwerk erlernt haben, in der gedachten Anstalt zu Arbeiten in ihrem Handwerke heranzuziehen, da denselben in anderen Erwerbszweigen keine ausreichende und dem Zwecke der Correctionshaft entsprechende Beschäftigung zugewiesen werden kann. Wegen der von Ihnen ebenfalls bemängelten Beschäftigung von im Gerichtsgefängnisse inhaftirten Gefangenen mit Tischlerarbeiten muß ich Ihnen überlassen, sich an die zuständige Justizbehörde zu wenden." Die Tischler-Innung hat nunmehr in einer am Sonnabend stattgefundenen Sitzung beschlossen, wegen Abschaffung der Tischlerarbeit im hiesigen Justizgefängnisse beim Herrn Justizminister vorstellig zu werden. (K. T.)

Konitz, 23. Februar. (Amtsniederlegung.) Herr Kallenbach hat sein Amt als Rechtsanwalt und Notar nunmehr definitiv niedergelegt.

Ortelsburg, 20. Februar. (Zum Mordprozeß Malkus.) Vom Schwurgericht zu Allenstein wurde am 19. Februar 1887 der Wirth Malkus wegen Mordes, den er an dem Wirth Kilimann verübt haben sollte, zum Tode verurtheilt, demnächst aber vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt. Vor einigen Tagen äußerte er nun zu einigen Mitgefangenen, daß, während er hier unschuldig sitzen müsse, der wahre Schuldige, den er bezeichnete, straflos die Freiheit genieße. Auf diese Mittheilung hin ist der Betreffende verhaftet und in das hiesige Justizgefängniß abgeliefert worden. Was Malkus bewogen haben mag, den angeblich wahren Sachverhalt zu verschweigen, wird wohl die jetzt wieder aufgenommene Untersuchung, welche ja überhaupt erst seine Angaben erhärten muß, aufklären.

Tilsit, 21. Februar. (Familien-Drama. Ein schlimmer Streich.) In einer der letzten Nächte versuchte sich der frühere Kaufmann und Holzhändler F. von hier — Freiheit — durch einen Revolverschuß zu entleiben. Dem Motiv zu dieser That ist folgende Vorgeschichte zum Grunde zu legen. Als Kapitän eines Dampfers erwarb sich F. vor mehreren Jahren ein kleines Vermögen — man spricht von 8—10 000 Thalern — und wurde dadurch in die Lage versetzt, seinen Posten als Bootsführer zu quittiren und sich hier als Inhaber einer Holzhandlung etabliren zu können. Durch unglückliche Spekulationen verlor er jedoch mit der Zeit Hab und Gut und so wurde kürzlich über sein Vermögen der Konkurs eröffnet. Dazu kam, daß er mit seiner Ehefrau in stetem Unfrieden lebte; dieselbe wohnte auch zur Zeit von ihrem Ehemanne getrennt. Verzweifelt irrte Letzterer umher, und in einer trüben Stunde faßte er den Entschluß, sich des für ihn so traurigen Deseins zu entledigen. Er ging zur Wohnung seiner Frau, verlangte Einlaß, und als ihm dieser nicht gewährt wurde, zog er einen Revolver und feuerte ihn auf sich ab. Die Kugel drang mitten in den Kopf. Der schnell herbeigeholte Arzt ordnete die Ueberführung des Verletzten in die städtische Heilanstalt an, wo er jedoch, wie man versichert, bereits verstorben sein soll. Außer seiner Frau hinterläßt der Bedauernswerthe noch ein kleines Söhnchen In unserer Stadt erregt dieser Fall allgemeines Bedauern, da F. als ein seelensguter Mensch bekannt war und sich allgemeiner Achtung erfreute. — In dem Vororte K. verübte kürzlich ein kleiner achtjähriger Knabe aus Muthwillen eine äußerst brutale That. Er spielte mit einem Kameraden in einer Tischlerwerkstatt und forderte hierbei letzteren auf, seine Hand auf einen Block zu legen. Das nichtsahnende Kind legte auch seine linke Hand auf die betreffende Stelle, sein Altersgenosse erhob ein in der Hand gehaltenes Beil und hieb dem armen Knaben drei Finger ab. Zwei derselben mußten bereits vom behandelnden Arzt amputirt werden. Der Vater des verwundeten Knaben, ein Musiker, ist trostlos.

Inowrazlaw, 23. Februar. (Zug-Entgleisung.) In der Nacht vom Montag zum Dienstag gegen 11 Uhr, kurz bevor der Zug in Mogilno einlief, ertönte plötzlich das Nothsignal, dem einige Sekunden später ein heftiger Stoß folgte, welcher die meisten Passagiere von ihren Sitzen schleuderte. An der Lokomotive war ein Radreifenbruch erfolgt, jedoch hatte der Zugführer die große Gefahr, welche in dem Abspringen des Rades lag, erkannt und den Zug durch gewaltsamstes Bremsen zum schnellen Stillstehen gebracht. Die Macht des Bremsdruckes war so stark gewesen, daß die Maschine und mehrere Waggons davon aus den Schienen sprangen. Abgesehen von einigen leichten Kontusionen sind Verletzungen von Menschen nicht vorgekommen. Der Zug mußte, da sein Weiterfahren unmöglich war, von 11 Uhr Abends bis 4 Uhr früh auf dem Felde liegen bleiben, bis ein von Gnesen telegraphisch beorderter Hilfszug eintraf, welcher die Passagiere weiter beförderte. (Kuj. B.)

Lokales.

Thorn, 24. Februar 1888.

— (Personalien.) Stationsaufseher Häwecker ist zum 1. April von Gr. Trychow nach Thorn versetzt.

— (In der neuen Landsturm-Uniform), von der wir in vorgestriger Nummer eine Beschreibung gebracht, ist, wie aus Berlin berichtet wird, allerdings am 16. d. M. dem Kaiser ein Mann vorgestellt worden. Dem Vernehmen nach war dies aber nur ein Probeanzug, die definitive Entscheidung über die zukünftige Bekleidung des Landsturms steht noch aus. Unrichtig war deshalb die von uns reproduzirte Mittheilung über Anfertigungen von Landsturm-Uniformen; dieselbe beruht auf einer Verwechselung, indem jetzt alle Armeekorps Litewken erhalten, die bisher nur bei sechs Armeekorps in Gebrauch waren.

— (Provinzial-Zuchtviehausstellung zu Danzig.) Neben den Pferden und dem Rindvieh wird auf der Provinzial-Zuchtviehausstellung zu Danzig vom 31. August bis 2. September d. J. auch den Schafen und Schweinen eine Stätte eingeräumt sein, und es steht zu erwarten, daß dieser Theil der Ausstellung sich einer zahlreichen Beschickung zu erfreuen haben wird, zumal dieselbe auch solchen Züchtern gestattet ist, die der Provinz Westpreußen nicht angehören. Die Schafzucht spielt in unserer Gegend, namentlich auf den größeren Gütern, eine wichtige Rolle, und hat sich die Provinz Westpreußen einer Anzahl renommirter Stammzuchtschäfereien zu erfreuen, die bereits wiederholt auf auswärtigen Schauen mit Erfolg concurrirt und bedeutende Preise errungen haben. Zur Prämiirung stehen den Preisrichtern zur Verfügung: 1 silberne, 2 bronzene Staats-, 1 silberne und 2 bronzene Vereinsmedaillen und eine Anzahl von Ehrendiplomen. Dieselben Preise sind für die Ausstellung von Schweinen bewilligt. Auch auf dem Gebiete der Schweinezucht und -Haltung sind in unserer Provinz recht erfreuliche Fortschritte, besonders auch in den kleineren Wirthschaften gemacht.

— (Nach der alten Bauernregel) soll die Lerche am 21. Februar zu singen beginnen. In diesem Jahre freilich dürfte wohl kaum Jemand vor unseren Thoren das lustige Schmettern des ersten Frühlingsboten gehört haben, denn in Eis und Schnee starrt noch die ganze Welt und harter Winter hält die Fluren fest umfangen. Mehrere Landleute sind über diese Verspätung der Lerche übrigens sehr zufrieden, denn eine andere Bauernregel besagt, daß, wenn die Lerche zu früh singt, sie später schweigen muß, und so glaube man, daß wir diesmal ein gutes und auch rechtzeitiges Frühjahr bekommen werden.

— (Der Hauptgewinn der Kölner Dombau-Lotterie) ist auf Nr. 157 781 gefallen.

— (Stadtverordneten-Versammlung.) Schluß. Für den Finanzausschuß referirt Stv. Cohn. — 12) Etat der Verwaltung des Artusstifts pro 1888/89. Der Etat, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 3930 Mk. balancirt, hat die hauptsächlichsten Veränderungen in folgenden Positionen erfahren. Ausgabe: Tit, 2, 3 an die städt. Feuer-Societäts-Kasse für die Anleihe zum Ausbau des Junkerhofes statt 880 nur 372, dieselbe Ausgabe beim Neubau des Artushofes mit 120 Mk. neu eingestellt; Tit 3, 2 der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft „Colonia" Prämie für das versicherte Mobiliar im Theatergebäude statt 133,90 Mk. nur 10 Mk. (da die meisten Theaterutensilien aus dem alten Gebäude entfernt und im Rathhause geborgen sind) Tit. 3, 3 an die Kämmereikasse an Gebäudesteuer für das Haus Altstadt 181 statt 126 nur 114 Mk.; Gebäudesteuerzuschlag zu den Kosten der Straßenreinigung für die Gebäude Altstadt 152/3 und 21 statt 18,30 nur 12,38 Mk.; Tit. 6 und 7 240 Mk. Kosten für die Beaufsichtigung des Theaters rücksichtlich der Feuersicherheit und 150 Mk. zur Dotation eines Stipendiums für der schönen Künste beflissene Thorner Jünglinge, desgl. Tit. 8, 2 für Beaufsichtigung des Theater-Locals 168 Mk. fallen sämmtlich weg; Tit. 9 zur Kapitalisirung und zur Tilgung der zum Ausbau des Junkerhofes gemachten Schuld statt 3400 nur 1600 Mk. Einnahme: An Miethe für das Haus Annenstraße 181 für die Zeit vom 1. October 1887 bis dahin 1890 250 Mk. weniger, an Miethszins für den Junkerhof von Oberstabsarzt Dr. Scheller pro 1. April 1888 bis 1. April 1891 statt 2130 Mk. nur 1850 Mk. pro Jahr, vom Kaufmann Sultan für den vom Junkerhofe abgegrenzten Hofraum 500 Mk., also 40 Mk. mehr. Tit. 4 an extraordinären Einnahmen abgerundet 9 Mk. Die Versammlung nimmt von diesem Etat Kenntniß. — 13) Die Etatsüberschreitung bei Tit. 2, 1 des Etats der Elementartöchterschule in Höhe von 12 Mk., welche durch Errichtung einer neuen Klasse entstanden ist, wird bewilligt. — 14) desgl. ist die Versammlung mit der Gewährung eines Hypotheken-Darlehns von 900 Mk. zur ersten Stelle an die Besitzerin des Grundstücks Neustadt Nr. 175, einverstanden. Das betrf. Haus ist mit 5700 Mk. versichert. — 15) Dem Antrage auf Nachbewilligung von 2000 Mk. zu Tit. 7, 1 des Kämmerei-Etats (zu laufenden und außerordentlichen Unterstützungen an Ortsarme) stimmt die Versammlung, da eine Ersparniß bei der Wilhelm-Augusta-Stiftung nicht eingetreten ist, zu; dagegen wird die Erwartung ausgesprochen, daß beim Jahresabschluß der Ueberschuß bei der Wilhelm-Augusta-Stiftung in die Kämmereikasse zurückfließe und nicht kapitalisirt werde. — 16) Mit der Ueberführung (und Kapitalisirung) des Kapitalvermögens der Gerber-Innung mit 780 Mk. 4 Pfg. aus der Depositalkasse zur Masse des Instituts für den gewerblichen Fortschritt, — ferner Uebernahme des Lohmühlengrundstücks auf die Kämmerei für den Taxpreis von 6715 Mk. 70 Pfg. und Ueberführung dieses Betrages aus dem Kapitalfonds zur Masse des Instituts für den gewerblichen Fortschritt, — sowie Einverleibung der Urkunden und Embleme der Innung in das städtische Archiv bezw. Museum ist die Versammlung einverstanden. Zwei hiesige Gerbermeister, welche an dem Kapitalvermögen der Innung Anspruch haben, sind mit der Ueberführung einverstanden, haben sich jedoch vorbehalten, daß sie bei etwaiger Verarmung aus dem Fond unterstützt werden. Eine solche Verarmung ist indessen nicht anzunehmen. Die Lohmühle ist zur Zeit an den Tischlermeister Schulz für 340 Mk. pro Jahr verpachtet. — 17) Die am 31. Januar vorgenommene monatliche ordentliche Kassen-Revision hat nichts zu erwähnen gegeben. — 18) Mit der Beleihung des Grundstücks Altstadt Nr. 393/94 mit 5000 Mk. ist die Versammlung einverstanden. Das betrf. Grundstück ist mit 14 450 Mk. versichert und sind auf dasselbe bereits eingetragen 1650 und 3300 Mk. Beide Gebäude sind mit 40,80 Mk. zur Gebäudesteuer veranlagt. — Die Vorlegung der neuen Verwaltungsordnung für das Waisenhaus und das Kinderheim, sowie die Wahl zweier Stadtverordneten und zweier Bürger-Mitglieder für die neue Verwaltungsdeputation wird vertagt.

— (Abiturienten-Examen.) Am hiesigen Königl. Gymnasium fand heute unter Vorsitz des Provinzial-Schulraths, Geh. Regierungsrath Dr. Kruse, die mündliche Abiturienten-Prüfung statt. Von derselben wurden die Abiturienten Stuerkow und Weese in Folge guter schriftlicher Arbeiten dispensirt. Das Resultat der Prüfung der übrigen 8 Abiturienten war bei Schluß der Redaktion noch nicht bekannt.

— (Handwerker-Verein.) Die gestrige Versammlung wurde vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Preuß, mit der Mittheilung eröffnet, daß Herr Landeker durch Krankheit verhindert sei, seinen Vortrag über „die Zustände in Amerika" zu halten. Herr Gerichtssekretär Hintze habe es übernommen, einen Vortrag zu halten und zwar über das Thema „Preußen vom Jahre 1701 bis zum Jahre 1871." Die nur spärlich besuchte Versammlung folgte dem instructiven Vortrage mit sichtlichem Interesse und dankte dem Herrn Redner mit lebhaftem Beifall. Nach Schluß des Vortrags bot die Frage über die Zweckmäßigkeit der Grudeöfen reichen Stoff zu einer lebhaften Debatte.

— (Die Norddeutschen Concert-Sänger) werden ihre letzte Soiree am Sonntag Abend veranstalten.

— (Marktbericht.) Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für die einzelnen Produkte folgende Preise gezahlt: Butter 0,80—1,10 Mk. pro Pfd., Eier 60—75 Pf. pro Mandel, ein Huhn 1,00—,1,30 Mk., eine Pute 3—5 Mk., Tauben 0,80—1,00 Mk. pro Paar. — Fische pro Pfd.: Weißfische 30—50 Pf., Schleie 50 Pf., Neunaugen 60 Pf., Karpfen 75—90 Pf.; sehr viel frische Heringe das Pfd. 8—10 Pf. — Kartoffeln 2,00—2,50 Mk. pro Ctr.

— (Feuer.) In Biskupitz brach in der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. in dem Wohngebäude des Eigenthümers Martin Dunski Feuer aus. Durch dasselbe wurde das Strohdach des Gebäudes zerstört. Das Wohnhaus ist mit 800 Mk. bei der Westpreußischen Feuer-Societät versichert. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nichts Näheres ermittelt.

— (Diebstahl.) Am 8. d. Mts. Abends wurden dem Weinhändler B. in einem unbewachten Augenblicke aus der Speisekammer 4 Pfund Butter, 2 Leberwürste und eine Seite Speck im Gesammtwerthe von 8 Mk. gestohlen. Als die Diebinnen wurden gestern die schon vorbestraften Schulmädchen Martha Dombrowska und Elisabeth Denka ermittelt und zur Bestrafung gezogen.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 9 Personen.

— (Gefunden) wurde ein buntseidenes Taschentuch in der Elisabethstraße, ein großes Stück Leinwand, wahrscheinlich ein Kahnsegel auf dem linken Weichselufer.

— (Zugelaufen) ist ein kleiner weiß und schwarz gefleckter Hund bei Schlesinger, Schillerstraße.

Mannigfaltiges.

(Das Eiserne Kreuz) haben im letzten Kriege $3^2/_3$ Prozent aller deutschen Soldaten erhalten; von den deutschen Turnern, welche damals im Waffenrock vor dem Feind standen, erhielten dagegen diese Auszeichnung etwa $5^1/_2$ Prozent.

(Statistisches aus Berlin.) Ein im Längenmaaß arbeitender Statistiker hat ausgerechnet, daß die Länge sämmtlicher Straßen Berlins ungefähr fünfzig Meilen beträgt. Man würde also etwa zehn Tage brauchen, um durch alle Straßen hindurch zu kommen. Selbst ein Eisenbahnzug würde zehn Stunden brauchen. Würden die 1 400 000 Bewohner Berlins in einem „Gänsemarsche" aufmarschiren, so würde diese Reihe die stattliche Länge von mehr als 180 Meilen betragen. Wollten die Berliner einen gemeinschaftlichen Ausflug mit der Eisenbahn machen, so würden sämmtliche Personenwagen erster bis vierter Klasse aller Eisenbahnen Deutschlands hierzu nicht ausreichen, vielmehr nur etwa Zweidrittel der Bewohner auf einmal befördern können.

(Berliner Modenarren), die in ihrem Anzuge die wunderlichsten Farbenzusammenstellungen lieben, zeigen sich jetzt, wenn auch nur ziemlich vereinzelt, auf den Straßen der Reichshauptstadt. Grüner Ueberzieher, groß karrirter Jaquet-Anzug, rothe Kravatte, hellbraune Weste und dazu Schnabelschuhe mit breiten Hacken und Lordmayorsstock (mitunter nehmen diese Stöcke die Gestalt gefährlicher Knüppel an), — das ist eine der neuen Modetypen.

(Ueber eine verhängnißvolle Bärenjagd) auf dem beim Dorfe Korkino gelegenen Territorium des Herrn Ljadow wird aus Petersburg das Folgende berichtet: Dort war nämlich eine Bärin mit zwei Jungen im Lager eingekreist worden. Einer der Jäger, Herr König, näherte sich dem Lager auf fünfzehn Schritt und feuerte auf die Bärin einen Schuß ab, in Folge dessen das Thier auf den Rücken fiel. Die Jäger kamen drei Schritte näher, als die Bärin sich plötzlich erhob, aus dem Lager sprang und dann, von mehreren Kugeln getroffen, dicht vor Herrn Gajus zusammenbrach. Im nächsten Augenblick sprang sie jedoch wieder auf, packte das Gewehr des Herrn Gajus und warf diesen zu Boden, sich auf ihn stellend und ihn mit ihren Tatzen packend. In dieser kritischen Lage befand sich Herr Gajus sieben bis acht Sekunden, bis Herr König auf drei bis vier Schritte wieder einen Schuß abfeuerte und die Bärin mit ihrer ganzen Wucht (neun Pud) auf Herrn Gajus zusammenbrach. Dieser bat, da das rechte, von seinem Gesicht nur fünf bis sechs Werschok entfernte Auge der Bärin noch geöffnet war, noch einmal auf sie zu schießen. Es wurden noch zwei Schüsse abgefeuert, und erst jetzt konnte die Bärin als vollständig erlegt betrachtet und Herr Gajus aus seiner fürchterlichen Lage befreit werden.

(Ein Eispalast), welcher eine Fläche von einem Acker Land bedeckt und einen Hauptthurm in der Höhe von 120 Fuß hat, ist im Zentral-Park in St. Paul, im nordamerikanischen Staate Minnesota, mit einem Kostenaufwande von 50 000 Doll. errichtet worden. Zu dem Bau dieses riesigen Palastes sind 55 000 Eisblöcke im Gesammtgewicht von 16 000 000 Pfund verwendet worden. Abends bei elektrischer Beleuchtung soll das Bauwerk einen unbeschreiblich großartigen Eindruck machen.

(2000 Menschen getödtet.) Durch ein Erdbeben in Yanan (Stadt in den französischen Besitzungen in Vorder-Indien, etwa 60 Meilen von Madras entfernt) sind, einem Londoner Telegramm der „Kreuzzeitung" zufolge, zweitausend Menschen getödtet worden.

(Wieviel ein Zahlkellner jährlich einnimmt?) In einem Frankfurter Café ist in Folge einer Wette festgestellt, daß der dortige Zahlkellner monatlich im Durschnitt 2100 Mk. an Trinkgeldern einnimmt.

(Druckfehlerteufel.) „. . . . Beim Kamine saß auf einem Schemel eine alte Magd, die sich damit beschäftigte, die kleinen Kohlen, welche auf den Stubenboden herausgefallen waren, mit der Zunge aufzulesen und wieder in den Kamin zurückzuwerfen."

(Man muß sich zu helfen wissen.) „Mein lieber junger Freund, meine Frau hat mich vor der Hochzeit auch schwören lassen, daß ich nie wieder eine Cigarre rauchen würde! Und ich habe es ruhig geschworen!" — „Und haben's auch gehalten?" — Wörtlich! Ich rauche, weil ich verheirathet bin, Pfeife!"

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Handelsberichte.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	24. Febr.	23. Febr.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	168—15	168—30
Warschau 8 Tage	168—	168—
Russische 5 % Anleihe von 1877	95—40	95—25
Polnische Pfandbriefe 5 %	51—	50—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	45—60	46—
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	98—70	98—70
Posener Pfandbriefe 4 %	102—90	102—90
Oesterreichische Banknoten	160—60	160—50
Weizen gelber: April-Mai	162—	161—25
Juni-Juli	166—50	165—75
loko in Newyork	90—50	fehlt
Roggen: loko	113—	114—
April-Mai	119—20	118—70
Mai-Juni	121—	120—75
Juni-Juli	123—	122—75
Rüböl: April-Mai	44—50	44—50
Septbr.-Octbr.	45—30	45—50
Spiritus: loko versteuert	97—50	97—20
„ 70er	30—20	30—10
April-Mai versteuert	98—20	98—
Mai-Juni	98—80	98—60

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß $3^1/_2$ pCt. resp. 4. pCt.

Danzig, 23. Februar. (Getreidebörse.) Wetter: Frost, Schneefall. Wind: NO.

Weizen. Trotz kleinen Angebots fehlte für inländischen Weizen Begehr und waren Preise schwach behauptet. Für Transitweizen gute Frage zu vollen Preisen. Bezahlt wurde für inländischen bunt 122 3pfd 147 M., hellbunt 133 4pfd. 157 M., hochbunt 130pfd. 155 M., 131pfd. 157 M., für poln. zum Transit ausgewachsen 115pfd. 90 M., blauspitzig 126pfd. 104 M., bunt krank 118pfd. 108 M., 124pfd. 110 M., bunt bezogen 117pfd. 112 M., 124 5pfd. und 126 7pfd. 115 M., 128 9pfd. 117 bunt 127 8pfd. 124 M., hellbunt 126pfd. 125 M., 128pfd. 126 M., 128 9pfd. und 129 30pfd. 127 M., 130pfd. 128 M., hell 122 3pfd. 122 M., hochbunt glasig 130pfd. und 132 3pfd. 130 M., für russischen zum Transit rothbunt stark besetzt 125pfd. 98 M., rothbunt bezogen 124 5pfd. 115 M., rothbunt 124 5pfd. 117 M., roth 126pfd. 124 M., Ghirka 127 8pfd. 123 M. per Tonne. Termine: April-Mai inländ. 156 50 M. Br., 156 M. Gd., transit 127 M. Br., 126 50 M. Gd., Mai-Juni transit 128 50 M. Br., 128 M. Gd., Juni-Juli transit 130 M. Br., 129 50 M. Gd., Sept.-Okt. transit 133 M. Br., 132 50 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 150 M., transit 122 Mark.

Roggen unverändert; inländischer erzielte 125 6pfd. und 126 7pfd. 110 M., 116 7pfd. und 121 2pfd. 98 M., 116pfd. 95 M., polnischer zum Transit 122 3pfd. und 124pfd. 75 M., 120pfd. 73 M., russischer zum Transit 118pfd. 74 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine: April-Mai inländisch 104 M. Br., 103 50 M. Gd., unterpoln. 74 50 M. Br., 74 M. Gd., transit 73 M. Br., 72 50 M. Gd., Mai-Juni inländisch 106 M. Br., 105 M. Gd. Regulirungspreis inländisch 97 M., unterpolnisch 75 M., transit 74 Mark.

Hafer inländischer 96, 97, 98 M. per Tonne bezahlt.

Erbsen polnische zum Transit Koch- 89 M., Mittel- 86, 87 M., Futter- 73—85 M. per Tonne gehandelt.

Spiritus loco contingentirter 47 M. bez., nicht contingentirter $28^1/_4$ M. bezahlt.

Königsberg, 23. Februar. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fester. Zufuhr 35 000 Liter. Loko kontingentirt 46,75 M. Gd., loko nicht kontingentirt 27,00 M.) Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 47,25 M. Br., 46,75 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 27,50 M. Br., 27,00 M. Gd., 27,00 M. bez., pro Februar kontingentirt 47,25 M. Br., 46,50 M. Gd., —,— M. bez., pro Februar nicht kontingentirt 27,50 M. Br., 27,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr kontingentirt 50,00 M. Br., 49,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt 31,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., loko versteuert —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
23. Februar	2hp	758.0	— 7.9	NE^2	10	
	9hp	757.6	— 12.4	NE^4	0	
24. Februar	7ha	756.8	— 8.5	E^5	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. Februar 0,77 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (Remin.) den 26. Februar 1888.

Vormittags $9^1/_2$ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vor- und Nachmittags Kollekte für das städtische Armenhaus.

Neustädtische evangelische Kirche:

Vormittags $9^1/_4$ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen. Beichte und Abendmahl nach der Predigt: Derselbe.
Kollekte für Synodalzwecke.
Vormittags $11^1/_2$ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle. Nachher Beichte- und Abendmahlsfeier.
Nachmittags 5 Uhr: Missionsandacht. Herr Pfarrer Klebs.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evangelisch-lutherische Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.

(Seine Majestät der König Carl von Rumänien) hat den weltbekannten Malzextract-Fabrikanten Johann Hoff zu Berlin zu seinem Hoflieferanten ernannt.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag um 4 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden im 64. Lebensjahre unsere inniggeliebte theure Mutter und Schwiegermutter

Bertha von Parpart geb. **Nehring**

am Herzschlage. Dies zeigen tiefgebeugt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wibsch und Tilsit am 23. Februar 1888.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **H. Sternberg** in Berlin beehren wir uns Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Thorn, 24 Februar 1888.

Adolph W. Cohn und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich
Clara Cohn
H. Sternberg
Thorn. — Berlin.

Bekanntmachung.

Die zur Bekleidung und zu den übrigen Bedürfnissen der Zöglinge des Kinderheims pro 1888/89 erforderlichen Materialien und zwar:

ca. 30 m Commißtuch zu Röcken und Beinkleidern, ca. 14 m Mollesquin zu Westen, ca. 30 m grauer Drillich zu Jacken und Beinkleidern, ca. 5 m brauner Plüsch zu Mädchenjacken, ca. 40 m brauner Calmuk zu Knaben-Unterjacken und Mädchen-Unterröcken, ca. 80 m gedruckter Nessel zu Mädchenkleidern, ca. 10 m Cachemir zu Mädchen-Einsegnungs-Kleidern, ca. 3 m Futter-Camlott, ca. 26 Mtr. graue Futterleinwand, ca. 20 m Taillenleinwand, ca. 50 m grauer starker Kittai, ca. 150 m Dowlas zu Hemden, ca. 10 m weiße Leinwand (1 m breit) zu Bettlaken, ca. 20 m gestreifte Leinwand zu Bettbezügen, ca. 5 m gestreifter Drillich (/4 Breite) zu Unterbetten, ca. 20 Mtr. Schürzenzeug, ca. 12 Stück Handtücher, ca. 16 m blaue Leinwand zu Küchenschürzen, ca. 10 Dutzend leinene Taschentücher, ca. 6 m graue Leinwand zu Rolltüchern, ca. 3 Kgr. graue Wolle, ca. 5 Kgr. blaue Baumwolle

sollen im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Dazu haben wir einen Termin auf den

9. März cr. Vorm. 10 Uhr

anberaumt und ersuchen Unternehmer, diesfällige Offerten versiegelt und mit der Aufschrift versehen:

„Submissions-Offerte auf Bedürfnisse des Kinderheims pro 1888/89"

nebst Proben bis dahin an den Herrn Vorsteher Schwarz, in dessen Büreau auch die Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können, abzugeben.

Thorn den 21. Februar 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zur Bekleidung und zu den übrigen Bedürfnissen der Zöglinge des Waisenhauses pro 1888/89 erforderlichen Materialien und zwar:

ca. 30 m Commißtuch, ca. 30 m Mollesquin zu Westen, ca. 25 m grauer Drillich zu Jacken und Beinkleidern, ca. 30 m dunkelbrauner Calmuk zu Hausjacken für Knaben, ca. 45 m schwarzer Calmuk zu Unterröcken, ca. 10 m Plüsch zu Mädchenjacken, ca. 30 m grauer Kittai, ca. 40 m graue Futterleinwand, ca. 16 m Taillenleinwand, ca. 11 m Cachemir (doppelbreit) zu Mädchen-Einsegnungskleidern, ca. 2 m Futter-Camlott, ca. 80 m gedruckter Nessel zu Mädchenkleidern, ca. 13 m Schürzenzeug, ca. 60 m Dowlas zu Hemden, ca. 20 m weiße Leinwand (1 m breit) zu Bettlaken, ca. 30 m gestreifte Leinwand zu Bettbezügen, ca. 20 m blaugestreifter Drillich zu Strohsäcken, ca. 7 m blaue Leinwand zu Küchenschürzen, ca. 12 Stück Handtücher, ca. 36 Stück leinene Taschentücher, ca. 5 Kgr. graue und braune Wolle, ca. 3 Kgr. blaue Strickbaumwolle

sollen im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Zu diesem Behuf ist ein Termin auf den

9. März cr. Vorm. 10 Uhr

anberaumt und ersuchen wir Unternehmer hierdurch, bis dahin die Offerten nebst Proben versiegelt und mit der Aufschrift

„Submissions-Offerte auf Bedürfnisse für das Waisenhaus pro 1888/89"

versehen, bei dem Herrn Waisenhaus-Vorsteher Schwarz, in dessen Büreau auch die Bedingungen während der Dienststunden eingesehen werden können, abzugeben.

Thorn den 22. Februar 1888.

Der Magistrat.

Pianinos! 1. Ranges. Großartig schön. Neue in allen Holzarten von 350 Mk. an; gute gebrauchte 180 bis 300 Mk. Ein Prachtstück 800, 1000 u. 1200 Mk.; ff. Stutzflügel 100, 230, 330, 600 Mk. Einem hochgeehrten Publikum und hohen Adel bestens empfohlen. Langjährige Garantie. Theilzahlungen monatlich schon von 10, 15, 20, 30 Mk.

M. Dittrich, Berlin S., Prinzenstr. 5.
Gegründet 1869.

Deutsche

Militairdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen bis zu 13 Jahren werden auf obige, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — **Zweck derselben:** Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterstützung von Berufssoldaten, Versorgung von **Invaliden.** Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1887 wurden versichert 20 755 Knaben mit Mark 23 890 660.— Kapital. Prospekte 2c. unentgeltlich durch die General-Agentur in Danzig, Major z. D. Pitsch, sowie durch die

Haupt-Agentur in Thorn,

Obersteuer-Kontroleur u. Lieut. a. D. **Eichholtz.**

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 28. d. M.
Vormittags 11 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des Königlichen Landgerichtsgebäudes hierselbst

circa 18 Kilo Zephyr-Strickwolle

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Thorn den 24. Februar 1888.

Harwardt, Gerichtsvollzieher.

Verlaufen hat sich auf dem Wege nach Kulmsee ein **Hund** (Fox-Terrier). Wiederbringer erhält Belohnung.

Weinschenck-Rosenberg.

Ich habe mich hierselbst als

Rechtsanwalt

niedergelassen und mich mit Herrn Justizrath Pancke associirt.

Thorn den 23. Februar 1888.

Heidemann,
Rechtsanwalt.

Geschälte Apfelsinen

pro Dtzd. Mk. 1,00,

Abfall - Bonbons

pro Pfd. 50 Pf.

empfiehlt die Conditorei von

O. Lange, Neustadt.

R. Andree's allgemeiner Handatlas,

neu, in 120 Kartenseiten und 112 Seiten Register (herausgegeb. von Velhagen & Klasing, Leipzig) ist zu verkaufen. Preis statt 31,50 Mk. nur

25 Mk.

Näh. Auskunft i. d. Exped. d. Bl.

6000 Mark

Kirchenkapital vergiebt **sofort** gegen pupill. Sicherh. auf städt. oder ländl. Grundstücke.

Der Gemeindekirchenrath Gremboczyn.

Den geehrten Herrschaften die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst

Brückenstr. Nr. 24

im Hinterhause der Frau **Kusel**, als

Miethsfrau

niedergelassen habe und empfehle mich bei eintretendem Bedarf angelegentlichst.

Frau **Anna Hedwig Rózynska.**

Strohhüte

zum Waschen u. Modernisiren werden angenommen. Die neuesten Formen liegen zur gefälligen Ansicht.

Julius Gembicki,
Breitestr. 83.

Reine

Ungar-Weine

4 Liter feinsten abgelagerten **Weiß-** oder **Rothwein** (Auslese) Mk. 3,40 franko sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Thor, Weinbergbesitzer,
Wersochetz (Süd-Ungarn).

---

4 Liter prima Tokayer Ausbruch Mk. 8.—, **Rüster Muscat-Ausbruch** (weiß) Mk. 6.—, **Menescher Fett-Ausbruch** (roth) Mk. 6.— franco sammt Fäßchen gegen Postnachnahme.

Anton Thor, Werschetz
(Süd-Ungarn).

Klafterschläger

finden dauernde Arbeit in **Katharinenflur** p. Thorn bei einem Lohn von Mk. 1,90 für I. Klasse, Mk. 1,70 für II. Klasse.

Dom. Katharinenflur.

Eine gebrauchte Pelzdecke wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten in der Expedition d. Ztg. abzugeben.

In der

Aula des Kgl. Gymnasiums

Montag den 27. Februar
Abends 8 Uhr

Reuter-Abend

des Reuter-Interpreten Herrn
Richard Wegner.

Zum Vortrage gelangen mehrere der schönsten Scenen aus **Fritz Reuter's** Dichtungen, frei aus dem Gedächtniß.

Eintrittspreis:
1 Mk., für Schüler u. Schülerinnen **40 Pf.**
Billetvorverkauf bei Herrn Buchhändler **Walter Lambeck.**

Podgorz.

Hôtel zum Kronprinzen.
F. Trenkel.

Sonnabend, 25. Februar cr.
Nur einmalige

humoristische Soirée

der

Norddeutschen Quartett- und Couplet-Sänger

Herren **Gäme, Wolff, Milbitz, Hoffmann, Cahnbley, Wacker,** sowie des vorzüglichen Imitators

Herrn Schröder.

Podgorz.

Schmul's Etablissement.
Sonnabend, 25. Februar cr.

Großes Concert

von der ganzen Kapelle des 4. Pomm. Inft.-Regts. Nr. 21.

Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 30 Pf.

Müller.

Nach dem Concert findet **Tanzkränzchen** statt.

Fahnen, Abzeichen für Vereine,
Flaggen für Behörden,
Altarbekleidungen, Stickereien,
jeder Art liefert
Franz Reinecke, Hannover.

Agenten und Vertreter

für den Verkauf von gesetzlich erlaubten Prämienloosen bei guter Provision eventl. festem Gehalt. Offerten unter B. A. an die Expedition der Theater-Nachrichten, Berlin, Behrenstraße 52.

Heute Sonnabend
Abends von 6 Uhr ab:
Frische
Grütz-, Blut- und Leberwürstchen
bei **Benjamin Rudolph.**

Eine **herrschaftliche Wohnung,** 1 Treppe hoch gelegen, von 5 großen Stuben, großem Balkon, Küche, Speisekammer, 2 Bodenräumen, Burschenzimmer, Holzstall, gemeinschaftlicher Waschküche, Garten und Hofbenutzung, auf Wunsch dazu noch Pferdestall für 2 bis 3 Pferde, oder noch 1 Treppe höher 2 Zimmer mit Zubehör, ist **Bromberger Vorstadt Nr. 98** (2. Linie) von sofort oder vom 1. April ab zu vermiethen. Der Schlüssel zur Wohnung und nähere Auskunft daselbst parterre.

Eine **Wohnung** von 4 geräumigen Zimmern, Entree, Veranda, Mädchenstube, guten Wirthschaftsräumen, 1 Treppe hoch belegen, mit etwas Garten, 10 Minuten von der Stadt, **Brombergerstraße 340a,** für 800 Mark jährlich zu vermiethen.

In dem Hause Kulmer Vorstadt Nr. 66, zur Stadt gehörig, ist eine **freundliche Parterrewohnung** zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres bei

Anna Endemann, Elisabethstraße.

Ein f. möblirtes Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß, bisher von Herrn Lieutenant **Gamm** bewohnt, ist zum 1. März zu vermiethen Schuhmacherstraße 421.

Gr. Wohn. v. 5 resp. 7 Zim., sow. mittelgr. Wohnungen von sof. oder 1. April cr. zu verm. **Ww. E. Majewski,** Bromb. Vorst.

Gr.-Mocker Nr. 473 eine Wohnung v. 1. April cr. zu verm. **A. Singelmann.**

Mehrere Mittelwohnungen vom 1. April cr. zu verm. Bäckerstr. 225.

Eine **Wohnung** für 120 Thlr. p. a. vom 1. April zu verm. **Hempler's Hotel.**

Ein **möbl. Zimmer** zu verm. Gerberstr. 287.

Die zur A. Dobrzynsky'schen Konkurs-Masse gehörigen Lagerbestände, bestehend in

Wäsche, Leinen- und Baumwoll-Waaren, Tricotagen, Strümpfen, Shlipsen, Schirmen, Taschentüchern, Glacé-Handschuhen 2c.

werden

von Donnerstag den 23. Februar cr. ab

werktäglich von 9—11 Uhr Vormittags
und von 3—5 Uhr Nachmittags

gegen gleich baare Zahlung zu Taxpreisen ausverkauft.

MEYERS VOLKSBÜCHER

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.
Verzeichnisse der erschienenen Nummern gratis in allen Buchhandlungen.

bringen das Beste aller Litteraturen in mustergültiger Bearbeitung in gediegener Ausstattung u. zu beispiellos billigem Preis.

10 Pf. jede Nummer

Moment-Photographie.

Das

Atelier für Photographie

von

A. Wachs

an der Mauer 463 **THORN** an der Mauer 463

empfiehlt sich zur Ausführung von **Moment-Aufnahmen** jeder Art: für Fuhrwerke, Reiter, Pferde, große Gruppen, Kinder, Bauten, Landschaften 2c. zu billigsten Preisen in bester Ausführung.

Bestellungen nach ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Bekanntmachung.

Für das hierselbst auf der Bromberger Vorstadt belegene städtische

Wilhelm-Augusta-Siechenhaus

suchen wir zum 1. April cr. einen **unverheiratheten Hausdiener.**

Derselbe wird Wohnung und Beköstigung im Hause und außerdem 180—200 Mark Lohn jährlich erhalten.

Kräftige, zuverlässige und durchaus nüchterne Bewerber um diese Stelle wollen sich in unserem Büreau II (Rathhaus, Erdgeschoß) melden.

Thorn den 21. Februar 1888.

Der Magistrat.

Vom 1. April cr. ab zu miethen gesucht

eine Wohnung: 4—5 Zimmer, Küche, Keller, Mädchenzimmer, Nebenräume. Offerten mit Preisangabe und einem Grundriß der Wohnung unter **S. T. 12** in der Expedition der „Thorner Presse" abzugeben.

Täglicher Kalender.

1888.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar	—	—	—	—	—	—	25
	26	27	28	29	—	—	—
März	—	—	—	—	1	2	3
	4	5	6	7	8	9	10
	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
April	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.